

DER KATAKLYSMUS

Es war Frühling in Laikeria, wie die Geschichtsbücher zu berichten wissen, als eine Abordnung von Gesandten des Provinzkönigs Torhold von Rul An-Shar beim Kaiser Laikir, dem XXXVIII. seiner Linie eintrafen, um ihm zu berichten, daß man Kontakt zu einer fremden, wohlmöglich elfischen Rasse aufgenommen hatte.

Lemuren bezeichneten sie sich selbst und ein Botschafter mit größerem Gefolge hielt sich schon seit geraumer Zeit in Rul An-Shar auf. Nun hatte dieser Botschafter den Wunsch geäußert, dem Kaiser selbst vorstellig zu werden in einer Sache, die den Kaiser wohl auf das Höchste interessieren würde.

Der Kaiser, in der Eintönigkeit seiner langweiligen Regierungsgeschäfte gefangen, sah dies als willkommene Abwechslung und hieß die Lemuren willkommen.

Wie es zuvor ausgemacht war, empfing der Kaiser die kleine Gruppe in seinen privaten Gemächern, nur umgeben von seinen drei Ratgebern, Aleir Alastos von Bacharatur, dem General der Armeen, Sheoren Kalarithiel, dem alten,elfischen Hofmagier und Guthnar Tallak, dem Vizekönig von Rul An-Shar. Es wäre nicht ratsam, so die Botschaft der Lemuren, würden zuviele Ohren von dem hören, was sie mitzuteilen hätten.

Den erstaunlicherweise unversehrt gebliebenen Aufzeichnungen des Hofmagiers ist es zu verdanken, das man den Anfang vom Ende sehr detailliert rekonstruieren konnte.

Man hatte dem Kaiser und seinen Ratgebern zuvor schon vieles über diese neue Rasse erzählt - dennoch erfüllte zunächst Furcht und Unbehagen die Gemächer, als die Lemuren ihre Kapuzen zurückschlügen - Vizekönig Guthnar hatte nicht zuviel versprochen, als er sie als blaue Dämonen beschrieben hatte - mit ihrer graublauen Haut den, spitzen Hörnern auf den Stirnen und den raubtierhaften Gebissen wirkten sie in der Tat fremdartiger und furchteinflößender als jede andere, bis dato bekannte Rasse. Ihr leisen Stimmen und wortkargen Äußerungen unterstrichen diese Fremdartigkeit noch.

Der Führer der Gruppe, eine im Vergleich zu den anderen etwas korpulentere Gestalt mit langen, in sich gedrehten Hörnern und grauen Haaren stellte sich als Alkairan ten Batoum, Dimhadan des Cahalt vor. Heute wissen wir, daß Alkairan zur Priesterkaste des Dim'muhans Cahalt gehörte, der größten und wahrscheinlich auch ältesten schwebenden Lemurenfestung, die es je gegeben hat.

Damals aber konnte Hofmagier Kalarithiel mit den spärlichen Auskünften der Lemuren über ihre Heimstatt nur sehr wenig anfangen und so ging er bei seinen fortfahrenden Bericht davon aus, daß Cahalt die Gottheit der Lemuren sein mußte - womit er von einem gewissen Standpunkte aus eigentlich sogar recht hatte.

Bald hatte man sich an die Andersartigkeit der Besucher gewöhnt denn trotz einer gewissen Distanz zu ihren Gastgebern schienen sie freundlich und überaus gebildet.

Von Frieden zwischen den Völkern sprachen sie. Und als Zeichen ihres guten Willens wollten sie dem Kaiser verraten, wo nördlich der Hauptstadt Laikeria in den Tiefen der Erde eine uralte Stadt versunken war, voller Reichtümer und atemberaubender Wunder. Und gemeinsam wolle man diese Stadt aus den Tiefen heben.

Der Kaiser war ein schwacher Charakter, gelangweilt vom Regieren seines schon seit Jahrhunderten befriedeten Reiches und einzig und allein nur noch an der Vermehrung seines ohnehin schon unglaublichen Reichtumes interessiert.

So fiel natürlich dieses Angebot der Lemuren auf äußerst fruchtbaren Boden. Bestärkt durch Vizekönig Guthnars Zureden, wie ehrenvoll und friedliebend die Lemuren doch seien, schlug er die Warnungen seiner Ratgeber in den Wind.

Drei Tage später stolperte General Alastos vor aller Augen, stürzte die Treppe zum Thronsaal herunter und brach sich das Genick.

Die letzte Eintragung, die man in Sheoren Kalarithiels Aufzeichnung findet ist die erstaunte Bemerkung, daß er am Abend nach dem schrecklichen Unfall an seiner Türe das Zeichen einer kleinen Spinne entdeckte.

Am nächsten Tag, so kann man in den Fragmenten der Bücher vom Senneschall noch erkennen fand man den Hofmagus tot in seinem Bette. Äußerliche Gewaltanwendung sowie Einwirkungen von Gift waren nicht

zu erkennen, so ging man davon aus, daß sein altes Herz der Belastung der letzten Tage nicht mehr gewachsen war und einfach aufgehört hatte zu schlagen. Er wurde in allen Ehren bestattet.

Sicher ist, daß einen Monat später der Kaiser mit großem Gefolge und den mächtigsten Reichsmagiern gemeinsam mit den Lemuren zu dem Ort nahe der koltischen Hochebene aufbrachen.

Unzählige Legenden und Geschichten ranken sich um das, was dort geschah -da, wenn überhaupt, die Wahrheit über die tatsächliche Intention der Lemuren nur in den Lebensbüchern der Din'muhans zu finden sein wird, wird es wohl niemals Klarheit über die Hintergründe, die zur Katastrophe führten, geben.

Spekulationen gehen dahin, daß die Lemuren tatsächlich etwas aus den Tiefen der Erde hervorheben wollten - und dies war ganz bestimmt keine Stadt!

Da, wie man mittlerweile hinlänglich weiß, die Lemuren keine Magie wirken können und sich ihrer nur mit Hilfe von Artefakten bedienen können, brauchten sie für einen derartigen magischen Kraftakt die Hilfe mächtiger Magier - die ihnen der Kaiser in Erwartung unermeßlicher Schätze gerne zur Verfügung stellte.

Es gab Überlebende des Gefolges - Zeitzeugen, deren Geschichte über die Jahrhunderte hinweg immer wieder erzählt und verändert wurde. Anhand dieser Geschichten und weiteren historischen Fakten ist die These des elfischen Historikers Mahandiel Tiandalithien von der Akademie des Wissens in Laian wohl die plausibelste. So stellt er sich das Ereignis vor:

Zur Mittsommernacht im Jahre 3.512 traf der Kaiser mit seinem Gefolge in Begleitung der Lemuren an dem Orte ein, wo sich in den Tiefen die wundersame Stadt befinden sollte.

Nichts war hier zu sehen. Die Gegend war karg und leer, nur wenig Gestrüpp durchbrach den steinigen Boden. Vor ihnen lag eine kleine Verwerfung - folgte man aber mit den Augen dem Lauf der Verwerfung, so gewährte man einen unregelmäßigen Kreis von einem Durchmesser von vielleicht 500 Fuß - fast wirkte es wie ein Krater, der sich im Laufe vieler Jahrhunderte mit Stein gefüllt hatte - viel zu klein, um eine ganze Stadt zu umfassen!

In einiger Entfernung erwartete sie eine weitere, größere Lemurengruppe. In ihrer Mitte befanden sich drei weitere Dinhadij - einer, der älteste unter ihnen, trug ein kleines, vielleicht zweijähriges Lemurenkind auf dem Arm. Es saß dort völlig ruhig, ganz anders als man es normalerweise von kleinen Kindern erwarten würde und schaute die Ankömmlinge mit tiefschwarzen Augen an - Augen, die trotz ihrer Schwärze eine Weisheit und eine Macht ausstrahlten, daß auch der einfachste Soldat begriff, daß dies kein gewöhnliches Geschöpf war. Die Ehrfurcht, die sämtliche Lemuren diesem Kinde entgegenbrachten, war offensichtlich. Respektvoll stellte Alkairan ten Batoum das Kind als 'Larant' vor - und allmählich entspannte sich die Garde des Kaisers, als sie verstanden, daß die schwerbewaffnete Gruppe der Lemuren einzig und allein nur zum Schutze des Kindes diente.

Dies sollte das erste und das letzte mal sein, daß man eines leibhaftigen Duadims ansichtig wurde! Diese legendären hochmagischen Geschöpfe, die eine Symbiose mit erkaltetem Feurgestein eingehen und als lebender, wachsender Organismus Heimstatt der Lemuren sind, hatten noch nie zuvor und sollten auch niemals wieder die schützende Umgebung der Dim'muhans verlassen.

Heute ist vieles über das Volk der Lemuren bekannt und so kann man sich das Unglaubliche dieser Situation damals vorstellen - zu dem damaligen Zeitpunkt aber wußte man so gut wie nichts über die Lemuren.

Einige Lemuren brachten nun uralte Folianten, Gremoiros und Schriftrollen herbei - magische Schriftwerke, von denen man zum Teil längst nicht mehr geglaubt hatte, daß sie noch existierten.

Auf einen Wink des ältesten Dimhadan hin traten die Reichsmagier näher und ihr ungläubiges Staunen wuchs, als sie sich diese Anhäufung uraltem arkanischen Wissens näher betrachteten.

Einige Passagen und Formeln hatte man gekennzeichnet - offensichtlich hatten sich die Lemuren schon lange darauf vorbereitet.

Fünf Tage hätten sie Zeit, mit Hilfe dieser Gremoiros und Schriftrollen das Ritual vorzubereiten.

Denn am fünften Tage würde sich die Sternenkonstellation ergeben, die für das Gelingen des Rituals notwendig sei.

So schlug man also um diesen Ort das Lager auf und wartete fünf Tage mit wachsender Spannung auf den großen Moment.

Die Möglichkeit mit derart kostbaren und seltenen arkanen Scripten zu arbeiten, ließ die Magier jegliche Bedenken vergessen und während sie ihren Geist in die alten Formeln vertieften spürten sie immer wieder, wie die Kraft des Kindes in sie hineinfloß, sie stärkte und leitete, ihnen die Augen für Dinge öffnete, die niemand zuvor für möglich gehalten hatte.

Dann war die Nacht der Nächte gekommen - Tag und Nacht hatten die über hundert Magier über den Gremioires gesessen, hatten Aufzeichnungen gemacht, neue Formeln erstellt, den gesamten Bereich der Verwerfung mit unzähligen magischen Zeichen und Runen bedeckt. Das ganze Rund hatte man mit einem verwobenen Netz aus feinsten Taslynfäden bedeckt - Taslyn, das äusserst seltene Metall, daß ausschließlich nur auf den Cahirsheveen vorkommt und die besondere Eigenschaft hat, magische Energien zu bündeln und zu potenzieren. Man hatte keine Kosten und Mühen gescheut um dieses Ritual bestmöglichst vorbereiten zu können.

Und nun war es soweit - als der letzte Streifen des Abendrots von der Schwärze der Nacht aufgesogen ward, hatten sich die Magier in einem riesigen Kreis um die Verwerfung herumgestellt, ein jeder in Kontakt mit dem Taslyn. Direkt hinter ihnen hatten sich in einem weiteren Kreis sämtliche Lemuren formiert . Und in der Mitte, gleich einer kleinen Spinne im Netz hockte das Geschöpf Laranth, die schwarzen Augen dem Sternenlicht entgegengerichtet.

Etwas Abseits des Ganzen unter einem Baldachin erwartete der Kaiser gespannt den Anfang des Rituals.

Leises, monotones Gemurmel begann durch die kalte Nacht zu vibrieren. Mehr und mehr Stimmen setzten ein, bis schließlich ein Chor von hundert Stimmen mit auf und abschwellenden Crescendos die arkane Sprache sang, gleich dem Rauschen einer schäumenden Meeresbrandung, deren unterschwelliges Pulsieren auch in den Köpfen derer wiederhallte, die außerhalb der Zirkel standen. Das Taslyn begann zu glühen, erst in einem feinen bläulichen Schimmer, dann steigerte sich die Intensität zu einem strahlenden Weiß - und dieses Leuchten schien vom Zentrum auszugehen, von dort, wo das junge Duadim saß, die schwarzen Augen, immer noch starr gen Himmel gerichtet, schienen das Sternenlicht förmlich aufzusaugen.

Das Leuchten hatte nun auch die Magier erreicht, hüllte ein jeden von ihnen in einen bläulich gleißenden Schleier. Ein jeder von ihnen spürte die unglaubliche Kraft des Duadims in seinem Innersten, fühlte, wie die eigene Identität verlorenging und der Geist zum Teil eines großen Ganzen wurde - ein Gefühle der Göttlichkeit durchströmte die Magier wie sie es noch nie zuvor erlebt hatten und bereitwillig ließen sie ihr eigenes kleines Sein in die große Gemeinschaft fließen. Jedem war, als ob er mit allen Stimmen spräche, jeder war alles und doch nur ein Teil.

Das Bewußtsein, daß sich so gebildet hatte, spürte wie seine Kraft in die Tiefe der Erde sank, fühlte, suchte, folgte dem feinen Energiefluß, der wie ein goldener Faden aus der Tiefe aufstieg.

Immer näher kam man dem gesuchten Ort, immer stärker wurde die Kraft, die von ihm ausging,

das Bewußtsein erfaßte ein Bild, ein Schemen - und plötzlich zerbarst alles in einem gleißenden weißen Feuerball, die Sterne wurden vom Himmel gefegt und der gellende, grauenerregende Schrei des Duadim, der mit einemmal die Köpfe der Magier füllte, zerstörte den Rest ihres Verstandes.

Die Verwerfung klaffte auseinander, eine gigantische Feuerlohe stob gen Himmel und im aufkommenden Sturm bäumte die Erde sich mit Macht auf.